

**Begrüßung durch den Vizepräsidenten der HRK
Herrn Prof. Dr. Wilfried Müller
auf der 9. Bologna-Koordinatorientagung der HRK:
„Innovative Methoden und Ansätze zur effektiven
Prüfungsorganisation unter den Anforderungen neuer
Lehre“
am 08./09. Oktober 2009 an der Universität Ulm**

Sehr geehrter Herr Vizepräsident Stadtmüller,
sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen,
sehr verehrte Studentinnen und Studenten,
meine sehr verehrten Damen und Herren,

ich freue mich sehr, Sie zur neunten Bologna-Koordinatorientagung der HRK hier an der Universität Ulm begrüßen zu dürfen und danke dem gesamten Organisations-Team für Ihr Engagement, mit dem es diese Tagung ermöglicht hat. Besonders möchte ich mich bei Herrn Professor Stadtmüller, dem Vizepräsidenten für Lehre und Herrn Dr. Murmann, Bologna-Koordinator der Universität Ulm, bedanken, die diese Veranstaltung großzügig finanziell mitunterstützt und sich auch tatkräftig in die Organisation eingebracht haben.

Der Titel dieser Tagung „Innovative Methoden und Ansätze zur effektiven Prüfungsorganisation unter den Anforderungen neuer

Lehre“ verweist auf den Kern der Probleme des „Bologna-Prozesses“.

Die Studiensituation in den Bachelor-Studiengängen, in denen inzwischen 65 % aller Studienanfänger ihre akademische Ausbildung beginnen, war einer der Hauptkritikpunkte des „Bildungsstreiks“ von Schülern und Studenten in diesem Sommer. Die Studierenden forderten auf Ihrer Homepage konkret „das Ende von Verschulung und Dauerüberprüfung“. Zwar wissen wir, dass die Studierenden sehr unterschiedliche Vorstellungen von der guten Gestaltung von Lehrprozessen haben und dass auch von Hochschule zu Hochschule die Bologna-Reform unterschiedlich interpretiert worden ist. Aber mit der Kernaussage dürften die kritischen Stimmen unter den Studierenden für viele Fächer und Hochschulen richtig liegen. D.h. wir müssen uns ernsthaft mit der Umstellungspraxis des bisherigen Reformprozesses auseinandersetzen: Es gibt offenbar den Eindruck, dass die Hochschulen die Studierenden nicht selbständig genug lernen lassen, und Prüfungen sich z. T. so aneinander reihen, dass deren Sinnhaftigkeit überhaupt nicht deutlich wird. Diese Vorwürfe sind den Hochschulen in diesem Sommer ganz massiv begegnet, übrigens auch von Seiten der Politik, obwohl viele Hochschulen bereits vor einem Jahr, mit einer Revision der Curricula und des Prüfungswesens begonnen haben.

Neue Anforderungen an die Lehre und die Folgen für die Prüfungsorganisation

Doch was wissen wir überhaupt konkret über das Thema „prüfen“? Bislang gibt es weder breite empirische Einblicke über die Umsetzung von Lehr-, Lern- und Prüfungsmethoden unter den Anforderungen der Bologna-Reform, noch eine systematisch geführte öffentliche Diskussion um dieses Thema. Professor Wildt, der anschließend vortragen wird, hat mit anderen einen Band zu diesem Thema herausgebracht, der als Ausnahme diese Feststellung bestätigt: „Prüfungen auf die Agenda!“ Die Studierenden haben mit ihrem Bildungstreik und ihrem Unmut darüber, dass das Lernen immer kurzatmiger und das Prüfen immer kurzfristiger wird, auf einen „blinden Fleck“ in der Lehr- und Lernforschung aufmerksam gemacht.

Auch wissen wir bislang wenig über den Umgang mit den neuen Organisationsaufgaben, die in diesem Zusammenhang auf Hochschullehrende und Verwaltung zugekommen sind. Doch gerade dieser Schnittstelle kommt im Prozess des Prüfungsmanagements große Bedeutung zu.

Vor diesem Hintergrund scheinen mir aus heutiger Perspektive drei Themenfelder besonders relevant:

1. der Wandel in der Prüfungsauffassung und die damit zusammenhängende Gestaltung des Prüfungswesens,

2. die Abstimmung administrativer Abläufe mit modernen Prüfungsszenarien und
3. eine systematische Auseinandersetzung mit dem „blinden Fleck“ der Lehr- und Lernforschung, wie sie die Studierendendemonstrationen jüngst herausgestellt haben

Zum Wandel der Lehrauffassung

Seit langer Zeit ringen zwei unterschiedliche Lehr- und Prüfungsauffassungen an den deutschen Hochschulen miteinander: zum einen die Wissenschaftsinhalte den theoretischen und methodischen Standards entsprechend darzustellen und anschließend in Form einer Wissensreproduktion abzu prüfen oder zum anderen stärker das eigenständige Lernen und dementsprechend das Verständnis der Tiefenstruktur eines wissenschaftlichen Gegenstandsbereichs zu betonen. In der Realität der Hochschulen finden wir Mischformen vor, aber in den Massenfächern dominiert die erste Auffassung.

Der Bologna-Prozess hat mit dem Perspektivwechsel von der Lehrenden- zur Lernendenzentrierung eigentlich die zweite Linie stärken und dementsprechend einen grundsätzlichen Wandel in der Lehre anstoßen wollen. Vor diesem Hintergrund treten Lehr- und Lernszenarien in den Vordergrund, die das aktive Lernen der Studierenden fördern. Dazu zählen insbesondere problembezogenes, fallbasiertes und forschendes Lernen. In all diesen Konzepten stehen die Studierenden als Subjekte ihrer Lernprozesse im Mittelpunkt. Sie übernehmen Verantwortung für

ihren Lernprozess, organisieren ihn, schaffen sich eigene Handlungsbedingungen und steuern somit selbstregulierend ihre Lernprozesse. Um solche Lernprozesse sinnvoll umzusetzen, müssen sie am Erwerb von Fähigkeiten bzw. Kompetenzen orientiert sein, die in Form sogenannter Learning Outcomes definiert werden. Diese Kompetenzorientierung kann aber nicht in beliebigen Lernarrangements realisiert werden, denn es gibt enge Wechselwirkungen zwischen Lehr-, Lernszenarien und Prüfungsanforderungen bzw. Anforderungen an Lernergebnisse.

Durch die von Bologna befürworteten studienbegleitenden Prüfungen stehen die Studiengänge nun vor der Herausforderung, eine prozessorientierte Prüfungskultur zu etablieren. Aus der Erfahrung wissen wir heute, dass sich im Umstellungsprozess viele Fächer nicht auf die Prüfung von Modulen beschränkten, sondern hauptsächlich aus zeitökonomischen Gründen, i. d. R. alte Prüfungsformen übernommen haben und diese in vielen Fällen auf Einzelveranstaltungen bezogen wurden. Jetzt stehen wir vor der Herausforderung, Prüfungsformen zu entwickeln und zu implementieren, die sich integrativ auf größere Lerneinheiten, also Module, erstrecken, und wir müssen Prüfungsleistungen entwickeln, die bereits im Lernprozess erarbeitet werden.

Einer der zentralen Vorwürfe des Bildungsstreiks richtete sich gegen das so genannte „Bulimie-Lernen“. Dem damit geäußerten Unmut lässt sich sehr schön mit dem Reformanspruch des

Bologna-Prozesses entgegen, der ja den Studierenden als selbstverantwortlichen Lernenden in den Mittelpunkt stellt. Dieses Konzept funktioniert aber eben nur, wenn die Prüfungsgestaltung nicht nur auf eine Prämierung der „Wissensreproduktion“ ausgerichtet ist, sondern auch Raum und Anreiz zum Verarbeiten und Verstehen von Zusammenhängen gibt.

Abstimmung administrativer Abläufe mit modernen Prüfungsszenarien

Diese Herausforderungen an die Hochschullehre und das Prüfungswesen sind gleichzeitig mit sehr komplexen völlig neuen Anforderungen an die Verwaltung verbunden. Eine moderne Hochschule ist mehr und mehr auf eine effektive und moderne Prüfungsverwaltung angewiesen. Die Prüfungsorganisation muss gemanagt, Prozessabläufe müssen optimiert und Prüfungszeiträume über die Fachbereiche hinweg koordiniert werden. Dies bedarf einer ausgezeichneten Abstimmung der unterschiedlichsten Beteiligten, die an einer modernen Hochschule heute nicht mehr ohne eine effektive Softwareunterstützung denkbar ist.

Die inhaltliche Ausgestaltung der Prüfungsmethoden hat jeweils ganz bestimmte Folgen für das Prüfungsmanagement, und das stellt hohe Anforderung an die Gestaltung und das Funktionieren der Schnittstellen zwischen Fächern und Verwaltung.

Auseinandersetzung mit dem „blinden Fleck“ des Bologna-Prozesses, den Prüfungen

Zukünftig werden wir einen größeren Bedarf an empirischen Daten zur Prüfungsgestaltung und an Informationen zu guten Praxisansätzen im Prüfungsmanagement haben. Wir haben immer noch nicht genügend Klarheit über die elektronischen Unterstützungsmöglichkeiten moderner Prüfungsszenarien und der Prüfungscoordination. Und wir brauchen dringend eine Diskussion um prüfungsrechtliche Fragestellungen, wenn es um kompetenzorientiertes Prüfen geht.

All diese Themenfelder können wir heute nur anreißen, um einen ersten Stand über bisherige Ansätze und Konzepte zusammenzutragen. Dem Thema werden wir uns jedoch weiterhin widmen müssen, wenn langfristige Erfahrungen vorliegen und es eine große Anzahl von gelungenen Praxisbeispielen gibt.

Ablauf & Moderation

Wir haben die Tagung so geplant, dass Sie insbesondere in kleineren Arbeitsgruppen die Möglichkeit haben, die unterschiedlichen Schwerpunktthemen in der Diskussion wirklich zu vertiefen und für sich zu Ergebnissen zu kommen. Die Arbeitsgruppen werden dazu i. d. R. durch zwei kurze Impulsreferate mit guten Praxisansätzen eingeleitet und von einer Moderatorin bzw. einem Moderator durch die anschließende Diskussion begleitet. Das gibt Ihnen natürlich auch die

Möglichkeit, Ihre Erfahrungen aus den Hochschulen auszutauschen.

In jeder Arbeitsgruppe sitzen zwei Studierende der Universität Ulm, die sich für eine Berichterstattung bereit erklärt haben und darüber hinaus jeweils aus studentischer Sicht kommentieren. Ich halte es für sehr wichtig, dass wir die diskutierten Inhalte immer auch aus Ihrer Perspektive reflektieren. M.E. kann es ohne studentische Beteiligung keine gelungene Reform geben. Vielen Dank für Ihr Engagement bei dieser gesamten Tagung! Sie werden uns aus ihrer Sicht auf wünschenswerte Entwicklungen und ggf. auf blinde Flecken aufmerksam machen. Wir werden in diesem Sinne als erstes einen studentischen Erfahrungsbericht hören, der einen Einblick in den ganz normalen Prüfungsalltag von Studierenden geben soll. Herr Bessas und Herr Steib, beide Studenten der Universität Ulm, haben sich dazu mit einigen Kommilitonen aus Bachelor- und Masterstudiengängen zusammengesetzt, um sich mit unterschiedlichen Prüfungserfahrungen auseinanderzusetzen, diese zu clustern und in Form einer studentischen Mikrostudie heute vorzutragen. Was Sie uns über Ihre Erfahrungen an der Universität Ulm berichten gilt sicher für viele Studierende an vielen Hochschulen in Deutschland. Ich freue mich sehr auf ihren Beitrag. Ich habe viele Herausforderungen angesprochen, für die gangbare Wege im Prüfungsmanagement gefunden werden müssen. Dass wir gute Lösungen finden liegt uns sicherlich allen am Herzen. Ich freue mich mit Ihnen auf ergiebige Diskussionen und Ergebnisse, die uns

in der Entwicklung der Prüfungsorganisation weiterbringen und gute Ansätze aus der Praxis aufzeigen. Ich bitte Sie, sich aktiv einzubringen, um mit guten und konstruktiven Lösungsansätzen das Thema „Prüfungsmanagement“ einen Schritt weiter zu bringen.

Herzlichen Dank für Ihr Interesse.